

Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz, des Internationalen Frauenbundes für Vogelschutz (Deutsche Abteilung), des Vogelschutzvereins für das Grossherzogtum Hessen, des Vereins Jordsand.

Begründet unter Redaktion von E. v. Schlechtendal,
fortgesetzt unter Redaktion von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld von 1 Mark und einen Jahresbeitrag von sechs Mark und erhalten dafür in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Monatschrift postfrei zugesandt.

Redigiert von
Dr. Carl R. Henricke
in Gera (Reuss)
und Prof. Dr. O. Taschenberg.

Die Ornithologische Monatschrift ist Eigentum d. Deutsch. Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Zahlungen werden an das Post-scheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss, Laasener Strasse 15.

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

■ Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. ■

XXXVII. Jahrgang.

April 1912.

No. 4.

Aus Südwestnorwegen.

Ein ornithologisches Tagebuch.

Von H. Mayhoff, stud. med. et rer. nat. in Dresden-Jena.

Vorbemerkungen.

Einen achtwöchigen Aufenthalt am Museum in Bergen i. N., der in erster Linie der Wirbellosen-Fauna des Meeres galt, liess ich zu ornithologischen Beobachtungen nicht ungenutzt. Freilich fand sich dazu nur nebenher Gelegenheit, und auch die Jahreszeit — Spätsommer, Herbst 1908 — erschien nicht sonderlich günstig, einen vollständigen Ueberblick über die Arten des Beobachtungsgebietes zu gewinnen. Die vorliegenden Aufzeichnungen machen deshalb keinen Anspruch, „ein Beitrag zur Kenntnis der Ornis Südnorwegens“ sein zu wollen, dagegen wird das biologische Material, das ich von deutschen Wintergästen sammeln konnte, vielleicht dem einen oder andern deutschen Beobachter dieser Arten willkommen sein.

Herrn Dr. Appellöf und Herrn Konservator I. Gring am Museum von Bergen, meinem Freunde Erwin Stresemann danke ich mehrfach für liebenswürdige Auskunft.

1. August. Windig, bisweilen Regen. Im Hamburger Hafen viele Lachmöven (*Larus ridibundus L.*), alle im Herbst- oder Jugendkleide; — ein Storch (*Ciconia ciconia [L.]*) fliegt längere Zeit niedrig zwischen den Schiffen umher, scheint über den trüben Fluten nach Beute zu spähen (?!); sein Gefieder auffallend grau, schmutzig.

2.—5. August. Ueberfahrt nach Bergen: 2. August Sonnenschein, mässiger Seegang, der abends an Stärke zunimmt. Auf der Höhe von Helgoland — später nur selten — einzelne Lummern (*Uria troile L.*) fliegen dicht — kaum 2 m hoch — über den Wellen hin, meist vor dem Buge des Dampfers vorbei, ehe sie noch mit dem Glase zu erhaschen sind. Seeschwalben (*Sterna hirundo L.* und *cantiaca L.?*) gaukeln in Trupps von 3—5 umher, stürzen wie plumpende Steine auf die Wogenfläche hinab — ehe sie diese berührten, graziös wieder aufsteigend: nie sehe ich eine wirklich tauchen.

3. August. Während der Nacht und am Morgen sehr heftiger Seegang — von den etwa 40 Passagieren sind nur 5 am Frühstückstische —, dichter Nebel, Regen; später ruhiger, sonnig.

10 Uhr morgens 2 Lummern (*Uria troile L.*) auf dem Wasser schwimmend; nach 20 Minuten kommt die norwegische Südküste — ein grauer Nebelstreif — in Sicht.

Ein Schwarm Sturmmöven (*Larus canus L.*) sammelt sich hinter dem „Sirius“; ich füttere vom Heck aus Brotrester, um die rasch ein Wettstreit entbrennt: mit lebhaftem Geschrei — gni gnii, dazwischen einzelne gnuig — stürzen die Vögel hinab, rütteln mit vorhängenden Ständern eine Handbreit über dem Wasser, nehmen den Brocken auf und verschlingen ihn im Weiterfliegen. Mit dem Essen wächst der Appetit, ja 5—6 stürzen zugleich hinab, die Flügelschläge werden rascher, die Schwenkungen kühner, die Stimmen erregter: die piependen Einzelrufe gewinnen an Ausdruck — gnii gniii^a (zitternd) — gehen bei einzelnen Schreiern in gedrängte Reihen über: gnii . . . gi gi gi . . . gī^a gī^a gī^a gī^a (das i bleibt vorherrschend; gegen das Ende immer schneller und eindringlicher). — Ueberraschend erscheinen dazwischen 2 Raubmöven, eine völlig dunkel, an der Brust gewellt; die andere mit heller Unterseite, dunkel abgesetzter Kopfplatte, dunkel verwaschenem Brustband; die Grösse und die spitzen, überragenden

mittleren Schwanzfedern kennzeichnen: *Stercorarius parasiticus* (L.). Schiessen spielend hin und her, an Schnelligkeit und Gewandtheit die Sturmmöven bei weitem übertreffend: der Flug fordert zum Vergleich mit dem eines Falken heraus. Der eine *Stercorarius* verfolgt eine Sturmmöve, die eben so glücklich war, einen Brocken zu erhaschen, holt sie in wenigen Sekunden ein: ein quiekendes Aufkreischen der Möve — ihr dunkler Gegner hat ihr die Beute abgenommen; wie, vermag ich nicht mehr zu erkennen, da die Jagd beide zu weit vom Schiffe abgedrängt hat; ich sehe ihn gleich nach dem Zusammenstosse mit dem Raube von dannen fliegen.

Während der Einfahrt nach Kristiansand gesellen sich einzelne Heringsmöven (*Larus fuscus* L.) ad. hinzu; die Raubmöven sind weiter draussen auf der offenen See zurückgeblieben. An den Schären zu beiden Seiten, niedrigen, rötlichen Urgesteinsklippen in rundgeschliffenen Formen, zu Anfang kahl, dann mit Kiefern bestanden, ziehen kleine Trupps von Seeschwalben (*Sterna hirundo* L.) und *St. cantiaca*, Gm. iuv.?, vorbei. Im Hafen fliegen 2 Küstenseeschwalben (*Sterna macrura* Naum.) ad. auf und ab, nahe an den Schiffen vorüber: wir erkennen deutlich den rein roten Schnabel ohne schwarze Spitze; die reissend schnellen und unruhig wechselnden Bewegungen erschweren freilich die Beobachtung mit dem Glase ganz ausserordentlich.

Auf der weiteren Küstenfahrt — kiefern- und birkenbewachsene, weiterhin völlig baumlose Felsen; das Auge gewöhnt sich allmählich an die fremdartigen Eindrücke; Kap Lindesnäs bis Flekkefjord — begleiten wieder Sturmmöven mit grosser Ausdauer, stehen oft kaum 4 m vom Heck, scheinbar ohne Flügelschlag: der trüb grünlichgelbe Schnabel, das dunkle Auge — neben der geringen Grösse gute Merkmale — ohne Glas erkennbar. Eine Raubmöve flüchtig in grösserer Entfernung gesichtet.

4. August. Sonnig, windstill; vormittags entlang der flachen, moorigen Küste von Jaederen — lange Dünung. 3 Raubmöven (ganz dunkles Kleid) erscheinen kurze Zeit in der Nähe des Schiffes; 1 Kormoran (*Phalacrocorax carbo* [L.]) wird von Stresemann gesichtet; in der Begleiterschar am Heck überwiegen heute die grossen Heringsmöven, neben den schwarzrückigen Alten auch einige Junge, graubraunfleckig mit schwarzem Band über der Schwanzspitze. *Larus*

fuscus L. fliegt ebenso schnell und gewandt wie *Larus canus* L., aber mit viel ruhigeren, langsameren Schlägen; zum Aufnehmen eines Bissens lässt er sich meist aufs Wasser nieder, die grossen Fittiche halbgefaltet; bleibt wohl auch sitzen, bis er ihn bewältigt hat; holt dann mit wenigen, mächtig fördernden Flügelschlägen den Dampfer rasch wieder ein. Laute, tiefe Rufe, am häufigsten: kjau kjau kjau — kürzer, gedämpft im Vorbeistreichen kjö kjö — lange Reihen: kjau kjau kjau . . . gaga gaga gágá, im Aufbau und Vortrag nahezu völligen der kleineren Art (s. o.) entsprechend, aber durch das tief Lachende des Tons scharf unterschieden. Während dieser Hauptleistungen halten die Vögel den Hals lang vorgestreckt, den Schnabel weit offen, der Kopf zittert auf und nieder —, ein Vergleich mit den überschnappenden Schreißungen des Seeadlers drängt sich geradezu auf. (Ueberraschend war für mich die geschilderte Haltung während des Fluges; von stehenden Vögeln — Silber- und Mantelmöven — hatte ich sie häufig im Dresdner Zoologischen Garten gesehen.)* Ausserdem, selten, einige miauende Töne äe äe (mit durchklingendem i).

5 Stunden Aufenthalt in Stavanger; die schöne Vogelsammlung im Museum können wir leider nur flüchtig sehen, da der „Sirius“ eigentlich schon nach zwei Stunden weiter wollte.

Weiterfahrt nach Haugesund innerhalb der Schären: der Kurmsund bildet eine spiegelglatte Fläche, zu beiden Seiten Felsen: 2 Gryllteisten (*Cephus grylle* [L.]); eine zweite taucht wenige Meter vom Schiffe weg. In grosser Höhe fliegt 1 Gans (spez.?) vorüber. Das wunderbare Dämmerlicht des nordischen Himmels hält uns noch nach Mitternacht auf Deck.

5. August. Sonnig; 7 Uhr vormittags Ankunft in Bergen: am Hafen ein Trupp Segler (*Apus apus* [L.]). (In Jena hatte ich schon seit dem 26. Juli keine mehr gesehen.) In der Stadt auf Dächern, in

*) Anmerkung: Fast in allen Einzelheiten passt die Schilderung, die Voigt (Exkursionsbuch, 5. Aufl., S. 302) von schreienden Silbermöven gibt, auch auf die so nahestehenden Heringsmöven. Ich bemerke ausdrücklich, dass ich beim Aufzeichnen obiger Rufe nur sichere Heringsmöven vor mir hatte. Diese Art beobachtete ich in Norwegen gleich häufig wie die Sturmmöve: fast täglich sah ich in Bergen einzelne hoch über der Stadt hinfliegen, regelmässig im Hafen; Sturmmöven erst weiter draussen in den Fjorden. Silbermöven dagegen während meines ganzen Aufenthaltes nur 3 Vögel.

den Anlagen weisse Bachstelzen (*Motacilla alba* L.), im Nygaardspark sehe ich flüchtig 2 Ringdrosseln (*Turdus torquatus* L.) und Wacholderdrosseln (*T. pilaris* L.).

6. August. Vormittags im Nygaardspark wieder Wacholderdrosseln, sehr scheu, flüchten schackernd; in einer der Edelkastanien sitzt eine Elster, deren scheltendes schackackack recht ähnlich klingend (!). Segler am Torv (Marktplatz).

Nachmittags auf dem Blaamand (565 m): In den Anpflanzungen am Wege — meist jüngere Fichten — 1 Rotkehlchen (*Erithacus rubecula* [L.]), 1 Laubsänger (*Phylloscopus* sp.?), auf dem Geländer 1 grauer Fliegenschnäpper (*Muscicapa grisola* L.); in einer Dickung locken Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula* [L.]) (wohl die typische Form): Stresemann bekommt 3 Junge zu Gesicht, bereits selbständig, gekennzeichnet durch die braunen Köpfe. — Ueber Flöien („Windfahne“, Gastwirtschaft, 300 m) 1 Elster (*Pica pica* [L.]) am Rande eines Sumpfböhrenbestandes; von der Spitze einer Latsche warnt 1 Ringdrossel ♂ (*Turdus torquatus* L.); oben an der Felswand streicht 1 Turmfalk (*Cerchneis tinnuncula* [L.]) hin. — Die Kniekiefer weicht in grösserer Höhe Wacholder- und Heidepolstern — *Vaccinien*, *Calluna*, *Erica tetralix* —: Wiesenpieper (*Anthus pratensis* [L.]), ein halbwüchsiger lockt mit grosser Ausdauer; neben einzelnen Nebelkrähen (*Corvus cornix* L.) die einzige Vogelart oben am Gipfel. Viel nackter Fels, spärlicher Graswuchs, zahlreiche Lachen: am Rande *Eriophorum*, *Pinguicula*, am Grunde massenhaft *Isoëtes lacustris* und — noch! — Kaulquappen von *Rana temporaria* L. — Abstieg — über feuchte Lehnen, Felsstufen: üppige Farne — ins Möllendal: Mehlschwalben.

8. August. Dunstig, trübe; auf kleinerem Dampfer in den Sognefjord. In der Stadt flügge Haussperlinge, ein kleiner Trupp Stare zieht morgens am Hafen vorbei.

Im Schärgaard („Schärenzaun“, der überall der Küste vorgelagert ist, stellenweise nur in überaus engen Fjorden den Schiffen Durchlass gewährt) — auf den Inseln — Birken, Kiefern, Obstbäume, freundliche Gehöfte und kleine Ortschaften — fallen wieder mehrere Elstern auf. In einer engen Durchfahrt fliegt 1 Austernfischer (*Haematopus ostralegus* [L.]) vom Ufer empor und mit laut gellendem kwi kwí an

den Felsen entlang. Viele Eiderentenfamilien (*Somateria mollissima* [L.]): ♀♀ mit je 4—7 halbwüchsigen Jungen; immer wieder begegnen wir den eng geschlossenen kleinen Trupps auf der freien Wasserfläche des Fjords wie in der stellenweise nicht unbedeutenden Brandung an den Schären. In ihrem unscheinbaren Graubraun sind sie auf dem Hintergrunde der Felsen oft recht schwer erkennbar. Mittlere Säger (*Mergus serrator* L.), einzelne ♀♀ mit je 3—4 Jungen, tauchen weg, wenn der Dampfer in grössere Nähe kommt. Am Eingange des Sognefjords bei Skjaerjehavn auf einer Klippe 1 Kormoran. Die weitere Fahrt bietet die erhabensten landschaftlichen Eindrücke, ornithologisch wenig (für die Riesenstrecke von 140 km): an den Ufern einzelne Reiher (*Ardea cinerea* L.) erheben sich bisweilen beim Nahen des Dampfers und streichen schweren Flügelschlags nach einer Nachbarklippe hinüber. Sturm- und Heringsmöven, von beiden Arten verhältnismässig viele Junge. Abends bei Gudvangen, am Fusse der grandiosen Felswände des Naeröfjords, lebhaftes Pfeifen mehrerer Flussuferläufer (*Tringoides hypoleucos* [L.]).

9. August. Regnerisch, klärt sich im Laufe des Tages auf; in einer Stolkjaerre nach Voss; von dort mit der Bahn zurück nach Bergen: Auf einer Wiese bei Gudvangen 20—30 Wacholderdrosseln, im Grase umherhüpfend. Im Nanrödal — mächtige, dicht bemooste Blöcke, Birkendickicht — Zaunkönige, Meisen (s. unten). Auf der Höhe von Stalheims Hotel (342 m) Laubsänger (*Phylloscopus* sp.), Zeisige (*Chrysomitris spinus* [L.]), Goldammern (*Emberiza citrinella* L.), Rotkehlchen: alles sammelt sich am Komposthaufen, auf dem auch nicht weniger als 4 (!) Elstern sitzen. In der „Anlage“ oberhalb vom Hotel — Birkenwäldchen mit Wegen und einem Denkstein, der an den Besuch unseres Kaisers erinnert — der erste *Parus borealis* Selys. lässt sich sehr eifrig hören: ein angenehmes Gezwitscher, in dem einzelnes an die weichen Rufe unserer Sumpfmeise (*Parus palustris subpalustris* Brehm.), anklingt, aber das Ganze regellos schwatzend, gar nicht vergleichbar den scharf abgesetzten Schlägen der *Parus*-Arten; ähnliches hörte ich einige Mal bei uns von Blaumeisen, zweimal während der Paarung vom balzenden ♂, doch weniger laut und anhaltend — Mehl- schwalben —.

Auf der Fahrt nach Opheim — moorige Hochfläche, Birken — 2 Grünspechte (*Picus viridis* L.). Am Opheimsvand (See) Wiesenpieper, Braunkehlchen (*Pratincola rubetra* [L.], Familie mit selbständigen Jungen, Zeisige auf den Wiesen, auf den Kartoffelfeldern neben den Höfen —, am Ufer 2 Steinschmätzer (*Saxicola oenanthe* [L.]) lassen sich von dem hart am Wasser hinfahrenden Wägelchen von Stein zu Stein treiben, ungern und nie mehr als unbedingt nötig weichend. (Braunes Kleid).

Bis nach Voss — 48 km von Gudvangen. Die Vegetation bleibt die gleiche, Kiefernwald tritt noch dazu, der Vossestrandselv bildet ein weites Tal mit mehreren Seen, ausgedehnten Wiesen. Wacholderdrosseln, weisse Bachstelzen, in der Nähe der Höfe fast regelmässig einige Elstern. In Voss noch einzelne Segler! Nebelkrähen am flachen Ufer des Vangsvand. Auf der Rückfahrt nach Bergen vom Bahnhafen aus in einer Schlucht des Vosseelv 1 Flussuferläufer gesehen.

12. August. Exkursion in den äusseren Schärgaard auf dem kleinen Hafenschlepper „Tryp“, bei sonnig warmem Wetter: 1 Gryllsteine, Eiderenten — immer die eng zusammenhaltenden Familien: sie schwimmen so dicht aneinander, als sässen sie in einem Neste, der Abstand dürfte kaum 1 „Länge“ überschreiten: ein Trupp von 15 Köpfen gehört wohl 2 ♀♀ zu. — Einzelne Raubmöven, meist ganz dunkelfarbig, Seeschwalben (*Sterna hirundo* L.); auch viele Junge mit grauem Oberkopf und dunklem Schnabel fliegen in Verbänden bis zu 6—7 am Dampfer vorüber, oft in grösster Nähe; ihr schrill pfeifendes krier stimmt mit den Mövenrufen so recht zum Charakter dieses äusseren Schärgaards, dem Gewirr verschlungener Meeresarme und schroffer, niedriger Felseneilande, deren verwitterte Oberfläche Heide und Grasnarbe dürftig bekleiden: über die äussersten, flache, glattgeschliffene Klippen, schlägt noch die Brandung der offenen See hinweg — sie umwogt am Grunde der Steilwände die dichten Laminarienwälder, bespült den Gürtel der Fucoideen, die einer überaus reichen Litoralfauna die Lebensbedingungen, der Exkursion unerschöpfliche Ausbeute und vielstündige Arbeit gewähren — an der bunten Märchenpracht dieses unterseeischen Lebens nimmt die herbe

Schönheit der Oberwelt keinen Teil: wohin von der Höhe einer Schäre der Blick schweift, überall der gleichförmige Wechsel von Fels, Heide, Meer, im Osten die blauen Umrise höherer Berge, in der Ferne die „Küstenebene“ begrenzend. Ueber der winddurchwehten Einöde lachen die Heringsmöven, kreischen die Seeschwalben; Einzelrufe, doch da sie gesellig fliegen, folgen einem krier meist unmittelbar die der anderen Vögel des Trupps: krier — krierr — — — krierr —. Einzelne Austernfischer lenken die Aufmerksamkeit durch ihr gellendes Quieken und die scharfen Farbenkontraste ihres Gefieders auf sich. Der Flug erscheint mir etwas schwerfällig — als hätte der Vogel Mühe, den gedrungenen Oberkörper mit dem dicken Kopf und langen Schnabel im Gleichgewicht zu halten — eigentümlich hastend: der letztere Eindruck rührt wohl hauptsächlich von dem andauernden, erregten Schreien während des Fluges her. Zum Teil jüngere Vögel, an dem hellen Fleischgrau der Ständer kenntlich. — 1 Reiher. — Abends Nordseetaucher (*Urinator lumme* [Gunn.] = *septentrionalis* [Naum.]) fliegen mit tiefem, dunklem gâgâgâgâgâ, ähnlich dem der Heringsmöven, aber doch in Stärke und Klangfarbe abweichend, hoch über uns weg. Eine schräg abfallende Felsplatte, auf der Hunderte von Sturmmöven, ein schneeiger Körper über dem andern — dazwischen einzelne Heringsmöven und Seeschwalben — eben ihre Nachtruhe beginnen, bietet in der Abendsonne ein herrliches Bild.

16. August. Sonnig, etwas dunstig. Auf dem Ulrik (644 m): Vegetation wie auf dem Blaamand: doch ursprünglicher: dichter, niederer Birkenwald, die Stämme von so dichtem Flechtenpelz umwuchert, dass die weisse Rinde kaum zum Vorschein kommt —, typisch für die untere Region der Berge; die Birke beherrscht hier mit einer Gleichförmigkeit das Landschaftsbild, für die in Deutschland mir eine Analogie zu fehlen scheint. In der Heide- und Grasregion am Gipfel wenige Wiesenpieper.

18. August. Bei Fjösanger (5 km südlich von Bergen) noch Mehlschwalben (*Chelidon urbica* [L.]).

23. August. Auf dem Lövstak (465 m), der dritten grösseren Höhe der nächsten Umgebung. Am Gipfel nur Wiesenpieper —, beim Absteige im Birkendickicht 1 *Parus borealis* Selys. lässt sich längere

Zeit auf 3 m Entfernung beobachten, ohne vom Platze zu weichen: der sehr ausgedehnte, wenig geschlossene Kehlflleck und die tief in den Nacken hinabreichende Kappe recht auffallend. Zetert heftig: am häufigsten ein eigentümlich heiser schnarrendes zidäh däh däh däh — (ähnliches hörte ich einmal von Sumpfmeisen im Januar an der gefrorenen Saale bei Jena; ich konnte mich nicht überzeugen, ob es *Parus montanus salicarius Brehm.* war. Vergl. Voigt, Exkursionsbuch, 5. Aufl., S. 95).

6. September. (Trübe; oft heftige Regenschauer; auf den Höhen am Südufer des Sörfjords): Von Garnans längs dem Fjord. Aus dichtem Birken- und Wacholdergebüsch, das auf weite Strecken den Gang bedeckt, fliegen Sumpfmeisen (*Parus borealis Selys.*), einzelne Rotdrosseln (*Turdus iliacus L.*) auf; letztere kennzeichnen sich deutlich durch die geringe Grösse und ihr gedehntes „zieh“. — Der Fusspfad führt über den locker gereihten Höfen am Fjord entlang: auf den Dächern, Einfriedigungsmauern trippeln weisse Bachstelzen, knixen Zaunkönige —, Buchfinken (*Fringilla coelebs L.*) Hänflinge (*Acanthis cannabina [L.]*) fliegen lockend vorbei. Aus einigen Birken am Wege klingt uns das Quäken von Bergfinken (*Fringilla montifringilla L.*) das „tschätt-tschätt“ eines Leinfinken (*Acanthis linaria [L.]*) entgegen; bald können wir die daheim liebgewonnenen Winterfreunde durch das Glas bestätigen. — 1 Turmfalk streicht vorüber. Bei strömendem Regen aufwärts durch hochstämmigen, dichten Birkenwald: ein grosser Schwarm Wacholderdrosseln fliegt staffelweis mit lautem Lärmen ab. Von der oberen Waldgrenze an weniger steil weiter; Wacholderregion mit vereinzelt niederen, alten „Wetterbirken“; durch zahlreiche scharf eingerissene Schluchten wird der Ueberblick erschwert. 2 Ringdrosseln fliegen auf. Nach etwa zwei Stunden oben auf einer Hochfläche. Der Wacholder wird spärlich. Wir stossen auf 4, wenige Minuten später auf 10 weitere Moorrühner (*Lagopus lagopus [L.]*): kaum 3 m vor uns gehen sie überraschend, polternd auf: die vielen weissen Fittiche ein prächtiger Anblick, der übrigens auf grössere Entfernung an einen Flug Haustauben erinnern kann. Riedgräser, mooriger Boden mit grossen Lachen. Unvermutet erheben sich mit gezogenem Pfeifen — tri! — 2 Regenpfeifer; sind schon hinter einer Boden-

welle verschwunden, ehe ich durchs Glas Artkennzeichen erhaschen kann, zu weit, als dass Verfolgung auf diesem Boden Aussicht böte. Hellbraun mit heller Unterseite (*Charadrius morinellus* L. oder *pluvialis* L.?) — Abstieg ins Haukelandsdal: in der Wacholderregion Losung von Moorhühnern: etwa 3 cm lange, feste, wurmförmige Massen; soweit erkennbar, ausschliesslich Wacholdernadeln. — Eine Gesellschaft von 60 oder mehr Berghänflingen (*Acanthis flavirostris* [L.] und Leinfinken (*Acanthis linaria* [L.] fesselt durch ihr munteres Treiben. Fast bei jedem Schritte, den ich weiter abwärts klettere, fliegen zwei oder drei der niedlichen Vögelchen am Hange auf — zwischen den regentriefenden dichten Polstern des Wacholders und der Vaccinien übersehe ich sie immer wieder — etwa 20 m vor mir sitzt der Haupttrupp, einzelne auf Felsblöcken, die aus dem üppigen Pflanzenwuchs aufragen, die meisten in einigen Büschen der kniehohen, silberblättrigen *Salix repens* L., lockend, lebhaft zwitschernd, um den Platz balgend — ein fröhlicher Gegensatz zu der dunklen Schwermut der nebelverschleierten Berge ringsum. Die Locktöne der beiden Arten sind einander sehr ähnlich; dass Berghänflinge unter der Schar sind, erkenne ich an ihrem Gesange, den ich gleich eifrig in Freund Stresemanns grossem Gartenflugkäfige habe vortragen hören.*) Friderich-Bau schreibt den Lockruf „jäck jäck oder schnell hintereinander jäck jäck jäck“: der Klang steht etwa in der Mitte zwischen dem harten „gegege ●—●—● (Voigt) von *Acanthis cannabina* (L.) und dem gemütlichen „tschätt tschätt“ (tschütt tschütt Voigt) von *Acanthis linaria* (L.); im Schema ●—● ●—●—● würden wohl alle drei gleich zu schreiben sein. Der Gesang erinnert mich bald an den von *Acanthis cannabina* (L.), bald von *Chrysomitris spinus* (L.), an ersteren die Klangfarbe und einzelne Strophen, besonders ein charakteristisches „Krähen“; zeisigartig ist die geringere Kraft und Fülle und die sprudelnde Hast des Vortrags. Dem anspruchslosen Gezwitscher der Leinfinken gegenüber, das ich zuweilen von meinen Käfigvögeln hörte, ist der Berghänflingsgesang wechselvoll und aus-

*) Anmerkung: Ich habe dort *Acanthis flavirostris* (L.) als eine der liebenswertesten „unserer“ Fringilliden kennen gelernt: die 4 Exemplare, Wintervögel aus Helgoland, nahmen durch ihre zeisigähnliche Munterkeit und Vertrautheit, die Anmut ihrer Bewegungen ebenso für sich ein wie sie als relativ seltene Gäste schon an sich mein Interesse besaßen.

drucksfähig zu nennen. Obwohl die Vögel nicht eigentlich scheu sind, erschwert doch ihre quecksilberige Unruhe die Beobachtung durchs Glas in hohem Grade; endlich bekomme 3 *Acanthis flavirostris* in den sparrigen Zweigen der vordersten Weide, daneben 1 *Acanthis linaria* ins Gesichtsfeld: die Berghänflinge kennzeichnen sich durch das reinere Braun der Oberseite, vor allem das Lichtbraun der Kehle, des Vorderkopfes und durch die merklich schlankere Gestalt,*) am sichersten für mich durch das eigentümlich stumpfe Profil, das sich mir von den Helgoländern her eingeprägt hat: *Acanthis cannabina* sowohl wie *Acanthis linaria* haben ganz anderen „Gesichtsschnitt“ (*sit venia verbo!*) Feinere Zeichnungen wie die Verteilung des Rotes, die Schnabelfärbung, sind auf die Entfernung nicht wahrnehmbar, doch unterscheiden sich die Leinfinken, soviel ich noch vors Glas kriege, deutlich genug durch etwas geringere Grösse, gedrungenere Verhältnisse, graubraunen Gesamton des Gefieders, auch wenn sich nicht inzwischen das Ohr für die Locktöne geschärft hätte. Der Schwarm streicht allmählich seitwärts ab; einzelne der Berghänflinge jagen dabei neckend hintereinander her, in leichtem Wellenflug und scharfen Schwenkungen — letztere fast regelmässig vor dem Niedersetzen —, flitzen durch die Luft mit einer Gewandtheit, die ich bei keiner anderen Finkenart sah.

Stresemann beobachtet an diesem Tage oben am Guldfjeldgipfel einen Kolkraben, am Haukelandselv eine Familie *Cinclus cinclus* (L.).

9. September. Bei trübem, regnerischem Wetter Exkursion nach Indreö-Pollen. Zwischen dem Festland und bewaldeten inneren Schären geht die Fahrt nach dem Lysefjord, im Morgennebel. Am Ufer fliegen einzelne Reiher auf. Windstille. Die ersten Regentropfen schlagen aufs Wasser; von dem schimmernden Porzellangrau der spiegelglatten Fläche hebt sich das leuchtende Weiss zahlloser Mövenkörper ab — ein märchenhafter Eindruck. Der Dampfer gleitet zwischen den ruhenden Vögeln hindurch — es mögen einige Hundert sein: *Larus canus*, auch einige *Larus fuscus* juv. — immer neue Gruppen erheben sich einzeln, zögernd, streichen seitwärts vorbei, wiederholt vergeblich beschossen, ohne dass die Menge der noch vor dem Bug treibenden

*) Anmerkung. Nachträglich finde ich im Friderich, dass unter den drei *Acanthis*-Arten *flavirostris* die längsten Flügel- und Schwanzmasse aufweist.

sich zu mindern scheint. Plötzlich Aufregung: an Steuerbord in nächster Nähe 4 mittlere Säger, flüchten schwimmend; es sind ungewitzigte Junge, zu spät gehen sie flatternd auf:*) einer liegt tödlich getroffen nach kurzem Zucken auf dem Rücken; um ihn sammeln sich sofort die Möven mit lebhaftem Geschrei. An Bord wird der erlegte Vogel (♀ *juv.*) in der Deckkajüte aufgehängt, Kopf nach unten: nach kurzer Zeit quillt eine graue, breiige Masse aus dem Schnabel: junge Clupeiden; durch mechanische Nachhilfe kommen etwa 50 noch fast unverdaute, 3—6 cm lange Fischchen zu Tage!

Die Fahrstrasse wird enger, auf den einschliessenden Höhen dichter Kiefernwald. Einzelne Kormorane (*Phalacrocorax graculus L.?*), 2 Gryllteisten, 2 Reiher, grosse Schwärme von Wacholderdrosseln. Wir werfen an der Einfahrt zum Poll Anker. Ungemein üppiger Pflanzenwuchs: unter den Kiefern schwer durchdringliches Unterholz von Wacholder, Ilex, meterhohen Farnen; mächtiges Moos- und Vaccinienvolster auf Fels- und Sumpfboden. Auf wenige Minuten kommt die Sonne zum Vorschein und verstärkt den südlichen Charakter des Vegetationsbildes. „Poll“ heisst ein Fjordabschnitt, der durch eine hohe Bodenschwelle von dem übrigen Fjordwasser getrennt ist. Hieraus ergeben sich höchst eigentümliche hydrographische Verhältnisse (u. a. Temperaturen bis + 35° C), die dazu geführt haben, solche Becken zur künstlichen Austernzucht zu verwerten und methodisch zu bewirtschaften. Der Indreö-Poll ist ein mässig grosser Salzwasser-
teich, rings von bewaldeten Steilwänden umschlossen, eine bewaldete Insel in der Mitte. Reihen schwimmender Tonnen tragen Drahtleinen, an denen Reisigbündel mit der Austernbrut in der bestgeeigneten Tiefe versenkt sind. Die Exkursion macht hydrographische Messungen und sammelt die reiche marine Fauna von Ruderbooten aus. Ein Schwarm Enten (*Anas boscas L.?*) streicht in vielen Bogen und Schwenkungen umher, fällt bisweilen hinter der Insel ein; einige Reiher auf den Kiefern am Ufer behaupten ohne Scheu vor den Booten ihren Platz: wohl noch junge Vögel —, einer mit völlig durchnässtem Gefieder scheint eben gebadet zu haben, andere fliegen ab und zu hoch über

*) Anmerkung. Der grosse weisse Flügelspiegel mit dunkler Querbinde darüber sehr charakteristisch.

uns vorüber. Ein Habicht (*Astur palumbarius [L.]*) streicht um die Insel, den Stössen eines Reiher ausweichend, der vom Ufer her ihn hart verfolgt — ich beobachte mehrmals das Vorschnellen des Halses aus der gewöhnlichen S-Lage. Das Schauspiel ist leider ebenso kurz wie es spannend ist.

Rückfahrt im Regen. Ein Reiher ist erlegt worden. Auf einer kleinen Schäre unter andern Möven 1 Silbermöve (*Larus argentatus L.*) ad., die erste, die mir in Norwegen zu Gesicht kommt.

10. September. Bei der Zergliederung des Reiher vom 9. finde ich in dem sonst leeren Verdauungstraktus ein L-förmiges Aststück von 12 oder mehr cm Länge (leider ist es später versehentlich fortgeworfen worden); das kürzere Ende ist fest im Fundus des Muskelmagens eingespannt, das längere ragt durch die ganze Höhe des Drüsenmagens. Wie es bei seiner Form und Grösse die Speiseröhre hat durchwandern können, ist schwer vorstellbar.

11. September. Sonnig, dabei kühl infolge des frischen Seewindes; ich begleite einen Jagdausflug nach der Insel Radö.

Auf einem Sognefjorddampfer nach Alveströmmen, dann 8—1 Uhr über die Insel nach Manger. Der Weg geht über grünes, welliges Hügelland mit verstreuten kleinen Höfen, neben denen schmale Streifen Kartoffelackers; Ebereschen, Birken, letztere auf moorigen Strecken niedere Wäldchen bildend; überall tritt nackter Granitfels mehr oder minder schroff zutage; schöner Ausblick zu beiden Seiten auf die blauen Fjorde und ihre tief einschneidenden Buchten. Im Birkicht an einem kleinen Süßwassertümpel *Parus borealis*, Wacholderdrosseln, Bergfinken — Grünlinge (*Chloris chloris L.*), Berghänflinge streichen lockend in kleinen Trupps, Wacholderdrosseln in grossen Schwärmen vorüber; unter einem der letzteren, der ein Ebereschengebüsch am Wege räumt, einzelne Stare. — Wiesenpieper. — In der Nähe der Höfe regelmässig 2—3 Elstern; 2 werden erlegt; die Leute sollen das Wegschiessen dieser Hausvögel nicht gern sehen. — Aus mehreren Kartoffeläckern fliegen einzelne Braunellen (*Accentor modularis [L.]*) auf. — Bei Manger noch einzelne Rauchschnalben (*Hirundo rustica L.*), für uns die letzten dieses Sommers.

Von Mittag bis in die Dunkelheit (8 Uhr) auf dem Mangerfjord. Im Ruderboote längs der Südküste der langgestreckten Radö der offenen See zu, deren Nähe sich durch die starken Flut- und Ebbe-strömungen sehr fühlbar macht. Das Ufer zeigt mit seinen schroffen Klippen und Tangwäldern das echte Bild des äusseren Schärngaards. Einzelne Sturmmöven erscheinen beim Boote, ziehen sich aber nach den Schüssen rasch zurück; Brotrester haben keine genügende Anziehungskraft. Vom Ufer aus erlegt werden 2 Eiderenten, mausernd, 1 altes ♀ und 1 junges ♀; im Kropfe des einen mittel-grosse (ca. 3 cm lange) Miesmuscheln (*Mytilus edulis* L.), 1 Kiebitz-regenpfeifer (*Squatarola squatarola* [L.]) — Zur Beobachtung kommen ausserdem etwa 20 Stockenten (*Anas boscas* L.) und 8 Reiher, die durch den Knall der Schüsse von einem benachbarten Süsswassertümpel aufgescheucht werden — 1 Sanderling (*Calidris arenaria* [L.]?), 1 Bekassine, *Gallinago gallinago* (L.), mehrere Austernfischer, die, wie stets, sich durch ihr Quieken verraten.

Bei dem Besitzer des Bootes, einem freundlich lächelnden alten Schiffer, dem alle Vorderzähne fehlen, erhalten wir Nachtlager, nicht den erbetenen Heuboden: trotz unseres Widerspruchs müssen die Kinder des Hauses ihre Schlafstätten räumen; nach kurzem Schlummer zu zweien auf einer Matratze erwarten wir um 3 Uhr morgens den Dampfer nach Bergen. Es ist schneidend kalt, am Nachthimmel schiessen blaugrüne und violette Strahlen gegen den Zenith empor: ein prachtvolles Nordlicht. Der kleine Fjorddampfer ist überfüllt: Landleute, die ihre Erzeugnisse auf den Markt zur Stadt bringen; an Deck ist eine Kuh angebunden; daneben ein Korb Hühner. Um 7 Uhr sind wir im Hafen.

20. September. Prächtig sonniger, warmer Tag. Von Haukeland auf das Guldfjeld (986 m). Im Tale über dem Svartvand einzelne Wiesenpieper, sitzen lockend im Wacholder und auf Felsblöcken. Fruchtragende Exemplare der niedlichen, kaum fingerhohen Gletscherweiden (*Salix herbacea* L.) (oder verwandte Arten?) Gegen Mittag der eigentliche Aufstieg — 1 Turmfalk streicht vor uns ab, ♂, in der Sonne kommen die angenehmen Farben voll zur Geltung. 3 Uhr nachmittags auf dem mit mächtigen Blöcken übersäten Gipfel. Herrlicher

Rundblick: im Westen blinkt das Meer zwischen den äussersten Schären, im Südosten lagert auf langgestrecktem, dunklem Bergrücken die gewaltige Firndecke der Folgefond, in fast greifbarer Nähe das Bild abschliessend, während ostwärts immer neue Höhenzüge dem Auge begegnen, in blauer Ferne in den Wolken verschwimmen; darunter in der Tiefe wie zu unseren Füßen — in Wirklichkeit viele Stunden entfernt — der Spiegel des lieblichen Samnangerfjords. Um den Gipfel kreist ein Paar Kolkkraben (*Corvus corax L.*); mit spielender Leichtigkeit steigen die stattlichen Vögel auf und nieder, bald in der Tiefe schroffer Spalten verschwindend, bald über den Felsgraten emportauchend; die ruhig wiegende Bewegung gibt dem Flug etwas unbestreitbar Raubvogelähnliches. In kurzen Pausen klingt der Ruf herüber: auffallend hohes „krr“ (mit durchklingendem u und palatalem r leicht nachzuahmen; = kru Stresemann = kruk Friderich); immer wird er doppelt ausgestossen: „k^urr-k^urr . . . k^urr-k^urr“. Abgesehen von dem reinen Schwarz und der Grösse, die allein schon jede Verwechslung mit den Krähen (hier in Norwegen immer nur *Corvus cornix L.*) ausschliessen, kennzeichnet der keilförmige Umriss des Schwanzes (besonders deutlich bei ausgebreiteter Haltung). — Pfadloser Abstieg über die Höhen am Sörfjord, die aus der Vogelschau eine einheitliche Hochfläche vortäuschen, bei näherer Bekanntschaft ein unerwünscht gegliedertes Relief aufweisen: ein schroffer Absturz, der allein dank seinem Pelz von *Salix repens*-Büschen wegsam ist, wird wohl allen Teilnehmern an dem Ausfluge im Gedächtnisse bleiben: das den Felsen locker aufsitzende Moospolster ist vom Wasser wie ein Schwamm durchtränkt, so dass jede Berührung mit dem schlüpfrigen Substrate bis auf die Haut durchnässt. Nach weiterem Marsch über morastige Wiesengründe, birkenbewaldete Hänge wird bei Einbruch der Dunkelheit die Bahnlinie erreicht. So lange der Gipfel in Sicht ist, schweben um ihn die Kolkkraben; eine Stunde später höre und sehe ich wieder zwei, vielleicht dasselbe Paar. Im Birkendickicht fliegen abends 2 Rotdrosseln auf. Mehrmals treffen wir auf frei weidende Schafe, die stets im Galoppe davonsausen; schon am 6. hat uns die Scheu der Tiere überrascht, als kleine Trupps bereits auf 100 und mehr Meter Entfernung vor uns das Weite suchten. Sie bleiben hier den ganzen

Sommer ohne Hirten und sollen bisweilen derart verwildern, dass man ihrer nur noch durch die Kugel habhaft werden kann. Auf dem Schienenstrange nach Garnäs, wo wir um 9 Uhr abends anlangen. „Das Betreten des Bahnkörpers“ ist hier nicht verwehrt, auch wegen der selten verkehrenden Züge nahezu gefahrlos; doch bleibt es etwas unbehaglich, sich durch die vielen Tunnel durchzutasten. Zum letzten Zuge nach Nestun in Stolkjaerren; bewundernswert ist die Sicherheit der kleinen Fjordpferde, die im Dunkeln mit ihrer bedeutenden Last — je 4 Mann sitzen auf den zweirädrigen Wägelchen ohne Bremse — die Steilen des Weges in schlankem Trabe hinablaufen.

(Schluss folgt.)

Heinrich Schacht †.

Nachruf von G. Wolff-Schötmar.

Am 8. Februar d. J. verschied plötzlich und unerwartet, 72 Jahre alt, der Lehrer Heinrich Schacht, und am 11. Februar haben wir seine sterblichen Reste auf dem Friedhofe Detmolds in die stille Gruft gesenkt. Eine ungeheure Menschenmenge, Schüler, Gemeindeglieder, Kollegen und Freunde, begleitete den lieben Toten zur letzten Ruhestätte.

Ein trüber, feuchter Wintertag ist's; grauer Nebel erfüllt die Luft und raubt den Ausblick auf den nahen Teutoburger Wald. Die Natur liegt noch im Winterschlafe, und kein Vöglein singt dem Toten ein wehmütiges Abschiedslied. Wenn aber erst der Frühling ins Land gezogen ist, wenn erst die trauten Säger aus der Winterherberge zurückgekehrt sind, dann werden sie vergeblich ausschauen nach dem Vogelwärter des Teutoburger Waldes, aber klagende Schmerzenslieder und fröhliche Dankgesänge werden durch die Stille des Friedhofs und auch an Schachts Grabe erklingen.

Wer Schacht war, brauche ich an dieser Stelle kaum auszuführen. Allen Lesern der „Ornithologischen Monatschrift“, namentlich aber den älteren Mitgliedern, war Schacht ein lieber Bekannter. Insbesondere die älteren Jahrgänge enthalten eine Unmenge Aufsätze, voll herrlicher Beobachtungen und trefflicher Schilderungen. Von Kind auf grosser Vogelfreund, gab er sich seit seiner Uebersiedlung nach dem einsamen Veldrom im Teutoburger Walde im Jahre 1865 eifrig dem Studium

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Mayhoff Hugo

Artikel/Article: [Aus Südwestnorwegen. 193-208](#)